

Ebenso eröffnete die herrschaftliche Gutsverwaltung zu Reibersdorf um diese Zeit zwischen Reibersdorf und Gießmannsdorf in Nähe der Ziegelscheune eine Kohlengrube, welche über 30 Jahre betrieben worden ist.

1805 wurde nach Pescheck<sup>6)</sup> bei Drausendorf eine Kohlengrube begonnen, sie mußte aber, da man jedenfalls nur klare Kohle fand, bald wieder verlassen werden, auch mag der hohe Grundwasserstand hierzu viel mit beigetragen haben.

Mit mehr Erfolg baute man seit 1802 in Oppelsdorf auf einigen Stellen Kohlenflöze von 2 1/2 Ellen Mächtigkeit ab. Die Kohle scheint sehr gesucht gewesen zu sein. Angeblich war dort eine Belegschaft von 25 Mann tätig, die Ausbeute habe 2000 Taler Überschuß betragen. Ein Arbeiter bekam täglich 10 Groschen; 3/4 Dresdener Scheffel Kohle zu gewinnen, erforderte 4 Groschen Arbeitslohn.

Diese Grube war die erste Schachtanlage (Tiefbau), sie arbeitete mit einem kleinen Kunstzeug, welches das Wasser 6 Lachter (12 m) hob.

Ein Teil der Kohle wurde im Tagebau gewonnen. Das Oppelsdorfer Werk hatte nach bergfachmännischer Beurteilung nur unbedeutende Mängel aufzuweisen.<sup>7)</sup>

Wahrscheinlich im Jahre 1808 eröffnete im nahen Görzdorf die Clam-Gallasche Gutsverwaltung ein Kohlenwerk. Bergassessor Kühn<sup>8)</sup> gibt uns hierüber folgenden eingehenden Bericht:

„1810 hatte man daselbst 3 Flöze ausgerichtet, das oberste liegt 24 1/2 Ellen tief und hat 7 Ellen Mächtigkeit, es führt hauptsächlich Streichkohle. Das zweite Flöz lag in 28 Ellen Teufe und zwar 3 Ellen stark, das dritte Flöz ist 30 1/2 Ellen tief und ebenfalls 3 Ellen mächtig. Das letztere (zurzeit noch abgebaute) zeigt sehr feste Kohle und bituminöses Holz (Stücke von 8 und mehr Ellen Länge). Die Hohlräume wurden wieder versezt.“

Um dieselbe Zeit betrieb man auch eine zwischen Hörnig und Bertsdorf gelegene Grube. Die Kohle lag angeblich 20 und mehr Ellen mächtig, nur die oberen 6—8 Ellen wurden abgebaut.<sup>9)</sup>

Kühn wurde 1808 vom Räte der Stadt Zittau beauftragt, über die im Zittauer Stadtgebiete sich vorfindenden verwertbaren Mineralien sich gutachtlich zu äußern. Er erstattete einen umfangreichen geologisch-petrographischen Bericht und verbreitete sich im zweiten Teil desselber ausführlich über die Auffuchung, den Abbau und die Benutzung von Braunkohlen. Er fügt eine petrographische Karte und eine Belegstückensammlung seiner Arbeit bei.<sup>10)</sup> Kühn kommt nach Erörterung der geologischen Verhältnisse und der Beschaffenheit des Geländes, sowie nach Behandlung der sonst verwertbaren Gesteine und Erden zu dem Ergebnis, daß die Kohle der wichtigste Bestandteil des unterirdischen Besitzes der Stadt Zittau sei und daß auf die Gewinnung und Verwertung der Kohle das Hauptaugenmerk gerichtet werden müsse. Sodann läßt er sich ausführlich über die Lagerstätten, deren Ergiebigkeit und die Art des Abbaues der Kohle aus. Von Interesse sind seine Berechnungen über die Rentabilität der Kohlengewinnung. Der Berichterstatter empfiehlt nach Durchführung von Bohrungen an verschiedenen Stellen — auf den Fluren am Kammersberg, Hirschfelde, Olbersdorf und Hartau — die Anlage von Schächten zwecks Abbaues der Kohlenlager an den von ihm näher bezeichneten Stellen, während er die Eröffnung eines Tagebaues im Südosten von Türchau in Nähe der bereits bestehenden Einsiedelschen Grube für die zweckmäßigste Art der Kohlengewinnung bezeichnet.

Weiterhin macht Kühn 14 Örtlichkeiten im Stadtgebiete namhaft als Lagerstätten von Torf, welcher als letzte Bildung des „aufgeschwemmten Gebirges“ anzusehen ist.

Im Hartauer Revier schätzt Kühn auf einem Abbaufeld von 3000 × 1500 Ellen, bei 8 Ellen Mächtigkeit, eine Ausbeute von 72 Millionen Dresdner Scheffel, welche 2,88 Millionen Klafter Brennholz ersetzen. Am Kammersberg rechnet er bei 350 × 100 Ellen Abbaufeld auf 780 000 Kubikellen, d. s. 1 560 000 Dresdner Scheffel Kohle.

Auf jeden Scheffel Ausaat = 150 Rth. schätzt Kühn bei 4 Ellen Mächtigkeit ein Ausbringen von 36 562 Kubikellen = 73 124 Dresdner Scheffel Kohle.

Im Seitendorfer Revier gibt ein Scheffel Landes bei 26 Ellen Mächtigkeit 438 724 Scheffel Kohle. Diese Berechnungen Kühns sind zwar allem Anschein nach ohne Rücksicht auf etwaige Zwischenmittel und Brandverluste aufgestellt, immerhin bewegen sie sich in den Grenzen der Möglichkeit bei restloser Gewinnung der Kohle.

Die Bemühungen Kühns und seine warme Befürwortung für Inangriffnahme des ordnungsgemäßen Kohlenabbaues der Stadt haben jedoch keine unmittelbaren Erfolge gezeitigt. Der Rat hat jedenfalls keinerlei Anstalten getroffen, seine Vorteile zu wahren und als energischer Unternehmer den Abbau der Kohlen zu betreiben.

Das Kühnsche Gutachten und die darin niedergelegten Ermittlungen haben indessen unzweifelhaft fruchtbringend auf den Unternehmungsgeist Einzelner gewirkt und den Ansporn zur Inangriffnahme neuer Werke ergeben.

Drei Zittauer Bürger, der Bleicher Schramm, der Ratskellerpachter Thüning und der Kammereikassierer Plehn bildeten 1810 mit dem Müllermeister Kummer in Olbersdorf eine Gewerkschaft und bauten auf Kammers Grundstück in Olbersdorf Kohlen ab.

Sie gründeten 1812 mit einem Kapital von 400 Talern die „Sozial-Mineral-Bergwerks-gewerkschaft zu Olbersdorf“.

Die Gewerkschaft kaufte nun am 14. April 1812 die sogen. Erbmühle in Olbersdorf mit den zugehörigen Grundstücken für 600 Taler. Bald danach mag der Schichtmeister Schubert beigetreten sein, an welchen 1816 die Gewerkschaft das Bergwerk verpachtete.

Da es jedoch an einer geeigneten Verwertung der geförderten Kohle gebrach, konnte der Grubenbetrieb nur mühsam aufrecht erhalten werden. Schubert richtete deshalb 1817 auf dem von ihm mitgepachteten Mühlengrundstück zwecks Aufbereitung der schwefelkies- und vitriolhaltigen Kohle eine Vitriol- und Alaunsiederei ein.

Die Kohlengewinnung erfolgte fast ausnahmslos an allen den vorbeschriebenen Abbaustellen in der Weise, daß die anstehende Kohle der teils zu Tage tretenden oder nur mit geringem Deckgebirge überlagerten Flöze im Tagebau gefördert wurde. Der unterirdische Abbau wird nur in Oppelsdorf in beschränktem Maße und in Görzdorf auf dem Graf Clam-Gallaschen Werk in weiterem Umfang in Anwendung gebracht.

Mit der aus den nur leicht geschürften Grubenbauen geförderten, vorherrschend erdigen Kohle wußte man indessen nicht viel anzufangen, schüttete sie auf Halden und verarbeitete diese erdige Kohle hier und da zu sogenannten Baken, genau in der von der Torfaufbereitung her bekannten Weise.

Man war eben nur imstande, die großstückige holzartige Kohle in den Haushaltungen und sonstigen gewerblichen Anlagen zu verfeuern.